

12.2	Tages- und Wochenzeitungen .....	1189
12.3	Musikperiodika .....	1201
12.3.1	Fortlaufende bibliographische Verzeichnisse .....	1201
12.3.2	Zeitschriften und Jahrbücher .....	1201
12.3.3	Tonträgerkataloge .....	1221
<b>C</b>	<b>Anhang: Organisationen und Einrichtungen des Musiklebens in Europa .....</b>	<b>1223</b>
1	Vorbemerkung .....	1225
2	Europäischer Musikrat mit Nationalkomitees .....	1228
3	Verbände, Vereinigungen, Gesellschaften, Stiftungen .....	1231
4	Behörden und kulturpolitische Gremien .....	1237
5	Informations- und Dokumentationszentren .....	1239
6	Nachschlagewerke zum Musikleben .....	1244
	Abkürzungen .....	000
	Verzeichnis der Tabellen und Grafiken .....	000
	Stichwortregister .....	000
	Ortsregister .....	000
	Personenregister .....	000

## Vorwort

20 Jahre Musik-Almanach – mit der vorliegenden siebten Ausgabe feiert dieses Standardwerk über das Musikleben in Deutschland ein kleines Jubiläum. Seit der ersten Ausgabe im Jahr 1986, die noch die musikkulturelle Infrastruktur der elf Bundesländer vor der Wende spiegelte, über die Vereinigung Deutschlands im Jahr 1990 bis heute ist nicht nur der äußere Umfang der Publikation kontinuierlich gewachsen – auch Inhalte und Strukturen des Musiklebens haben sich in diesem Zeitraum deutlich verändert.

Unübersehbar ist mittlerweile ein Wandel auf der Ebene der Institutionen des Musiklebens, der sich vom musikalischen Bildungs- und Ausbildungssystem über die Orchester-, Theater- und Festivallandschaft bis zur Musikwirtschaft erstreckt und der mit zum Teil weit reichenden inhaltlich-konzeptionellen Neuorientierungen verbunden ist. Dazu gehört z. B. die Einführung der Ganztagschule mit ihren Chancen und Herausforderungen für den Musikunterricht ebenso wie die Strukturreformen der Musikausbildung vor dem Hintergrund eines sich verändernden Arbeitsmarkts und internationaler Anforderungen an die Vergleichbarkeit von Studienabschlüssen, der Strukturwandel der Orchester- und Theaterlandschaft mit Fusionen und Orchesterauflösungen in den vergangenen Jahren gleichermaßen wie die wachsende Zahl an Musikfesten und -festivals, die mittlerweile auch für Insider unüberschaubar geworden ist.

Die vorliegende Ausgabe des Musik-Almanachs dokumentiert diese Veränderungen sowohl in den Beiträgen zum Musikleben als auch in den Kapiteln über die Organisationen und Einrichtungen, in denen die Infrastruktur der einzelnen Felder unserer Musikkultur detailliert dargestellt wird. Neben einer stärkeren Ausdifferenzierung des Aufsatzteils, der die Situation der musikalischen Bildung und Ausbildung in nunmehr drei gesonderten Beiträgen darstellt und den Entwicklungen im Bereich der Musikfestivals, der Neuen Musik und der Kirchenmusik erstmals eigene Beiträge widmet, spiegelt auch der Organisationenteil die Entwicklungen der vergangenen Jahre wider. So hat sich etwa die Vielfalt an freien Initiativen, an Festivals, Wettbewerben, Preisen und Ensembles in den vergangenen Jahren kontinuierlich erhöht, während gleichzeitig Institutionen wie Orchester, Musiktheater, öffentlich geförderte Musikschulen und andere Bildungs- und Ausbildungsinstitute unter zunehmenden Finanzierungsdruck geraten, zum Teil in den vergangenen Jahren auch fusioniert, in neue Rechtsformen überführt oder aufgelöst wurden.

Nicht zuletzt diese Dynamik hat den Deutschen Musikrat dazu bewogen, den Musik-Almanach parallel zu den umfangreichen und in den letzten Jahren stark ausgebauten Informationsangeboten des Deutschen Musikinformationszentrums (MIZ) wiederum auch in Buchform zu veröffentlichen. Das in drei- bis vierjährigem Turnus publizierte Handbuch zeichnet wie keine andere Publikationsform in komprimierter und übersichtlicher Form den Strukturwandel nach, es ermöglicht den Vergleich mit früheren Fassungen und bildet so eine einzigartige Dokumentation des Musiklebens, die für die Forschung und die Politik vielfältiges Quellenmaterial liefert. Gegenüber dem Ausland repräsentiert der Musik-Almanach Vielfalt, Facettenreichtum und topographische Dichte des deutschen Musiklebens ebenso wie er die Orientierung und gezielte Kontaktaufnahme erleichtert. Nicht zuletzt stellt der Musik-Almanach als Nachschlagewerk und schnell greifbares Informationsmedium ein Arbeitsinstrument für all jene dar, die die Buchform bevorzugen oder zumindest temporär über keinen Internetzugang verfügen.

Erstmals erscheint der Musik-Almanach mit der vorliegenden Ausgabe ohne die Begleitung durch die Initiatoren und langjährigen Herausgeber des Werks: Andreas Eckhardt, ehemaliger Generalsekretär des Deutschen Musikrats, Richard Jakoby, langjähriger Präsident und heutiger Ehrenpräsident des Deutschen Musikrats und Eckart Rohlf, ehemaliger Bundesgeschäftsführer der Wettbewerbe Jugend musiziert. Ihnen gebührt mein herzlicher Dank für die Erarbeitung und kontinuierliche Weiterentwicklung eines Konzepts, das sich über nunmehr zwei Jahrzehnte bewährt hat und bis in die heutige Zeit trägt. Sie haben die ersten sechs Ausgaben der Publikation mit ihrer Fachkompetenz und ihrem Wissen verantwortet und sind der Redaktion des Musik-Almanachs, zum Teil auch als Mitglieder des Beirats des MIZ, weiterhin als Berater verbunden.

Mein besonderer Dank gilt dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK), der Kulturstiftung der Länder und der Stadt Bonn sowie von privater Seite der GEMA und der GVL. Sie haben durch die ideelle Unterstützung und langjährige finanzielle Förderung Herausgabe und Erfolg des Musik-Almanachs ermöglicht, der als eines der Projekte des MIZ aus dessen kontinuierlicher Beobachtung und Dokumentation des Musiklebens erwächst.

Den Autoren der Textbeiträge und den externen Beratern, die in zahlreichen Einzelfragen die Arbeit der Redaktion unterstützt haben, gilt ebenfalls mein herzlicher Dank. Die Erarbeitung des Musik-Almanachs wäre darüber hinaus nicht möglich gewesen ohne die Mitarbeit und Unterstützung der zahlreichen in den einzelnen Kapiteln aufgeführten Organisationen und Einrichtungen. Für die Bearbeitung von Erhebungs- und Korrekturbogen, die Beantwortung von schriftlichen und telefonischen Anfragen sowie für vielfältige anderweitige Unterstützung bin ich allen Beteiligten dankbar.

Besonders danken möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MIZ, insbesondere der langjährigen Projektleiterin Margot Wallscheid sowie Stephan Schulmeister als Wissenschaftlichem Mitarbeiter, der gemeinsam mit der Projektleitung die Redaktion der vorliegenden Ausgabe verantwortet. An zentraler Stelle im Redaktionsteam haben darüber hinaus Yvonne Bastian, Susanne Fuß, Anne Kersting und Annett Schmerler mitgearbeitet, unterstützt durch Till Krempel, Daniel Röder und Andrea Wilmes als studentische Mitarbeiter. Darüber hinaus waren mit speziellen Aufgaben im Rahmen der Erweiterung einzelner Kapitel Dr. Karla Neschke und Christian Kosfeld an der Erarbeitung des Musik-Almanachs beteiligt.

Danken möchte ich auch den Verlagen Bärenreiter und Bosse für die langjährige, vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit. Die Verlage haben die Erstellung des Musik-Almanachs von der ersten bis zur sechsten Ausgabe betreut und begleitet sowie die reibungslose Drucklegung des Manuskripts ebenso wie die professionelle Vermarktung der Publikation gewährleistet. Mit der siebten Ausgabe wechselt der Musik-Almanach zur ConBrio Verlagsgesellschaft, mit der den Deutschen Musikrat ebenfalls seit langer Zeit vielfältige Kontakte verbinden. Ich bin sicher, dass auch aus dieser neuen Partnerschaft eine fruchtbare und erfolgreiche Zusammenarbeit sowie neue Impulse erwachsen werden.

Martin Maria Krüger  
Präsident des Deutschen Musikrats

## Anmerkungen zur vorliegenden Ausgabe

Vielfalt, Qualität und topographische Dichte sind nach wie vor herausragende Merkmale des Musiklebens in Deutschland. Mit 135 öffentlich finanzierten Sinfonie- und Kammerorchestern, über 80 Musiktheatern, mehr als 400 regelmäßig stattfindenden Musikfestspielen und -festivals, Tausenden von Laien- und semiprofessionellen Chören, Orchestern und Ensembles sowie einem dichten Netz von musikalischen Bildungs- und Ausbildungsstätten behauptet sich Deutschland auch im internationalen Vergleich noch immer als ein Land der Musik. Trotz anhaltender finanzieller Mittelkürzungen stellte allein die öffentliche Hand in den letzten Jahren über 2,4 Milliarden € jährlich für den Erhalt und die Weiterentwicklung dieser über Jahrhunderte gewachsenen Musikkultur zur Verfügung.

In Themenbeiträgen und rund 70 Kapiteln mit insgesamt über 10.000 Einträgen präsentiert die vorliegende siebte Ausgabe des Musik-Almanachs Inhalte und Strukturen dieses Musiklebens, vermittelt einen Überblick über aktuelle Entwicklungen und bietet Orientierungshilfen für die tägliche Praxis. Sie erscheint wiederum in der bewährten dreiteiligen Konzeption – einem ausführlichen Beitragsteil (A) mit Texten namhafter Autoren, dem Hauptteil (B) zu Institutionen des Musiklebens und einem Anhang (C) mit Informationsstellen zum Musikleben auf europäischer Ebene.

### » Teil A: Beiträge zum Musikleben

Die „Beiträge zum Musikleben“ stellen wichtige Bereiche des Musiklebens im Überblick dar. Ausgehend von aktuellen Daten und Fakten geben sie Einblick in Strukturen und Inhalte der jeweiligen Fachgebiete und dokumentieren aktuelle Entwicklungen und Trends. Gegenüber der letzten Ausgabe wurde das Themenspektrum des Beitragsteils um wesentliche Aspekte erweitert: So sind beispielsweise Entwicklungen der Festivallandschaft, der Neue-Musik-Szene und der Kirchenmusik in eigenen Beiträgen differenziert dargestellt. Auch die Situation der musikalischen Bildung und Ausbildung, die sich in den vergangenen Jahren mit neuen konzeptionellen Anforderungen, z. B. durch die Einführung der Ganztagschule oder die Umstellung des Ausbildungsangebots auf Bachelor- und Masterstudiengänge, konfrontiert sah, wird erstmals in drei eigenständigen Beiträgen beleuchtet.

Die Beiträge folgen – bei aller Unterschiedlichkeit in der individuellen Darstellungsweise – in ihrer grundsätzlichen Orientierung einem deskriptiven Ansatz, der wesentlich durch die Einbeziehung empirisch-statistischer Materials geprägt wird. Bei der Bezugnahme auf die mitgeteilten Daten ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Bewertung, Auswahl und Vermittlung statistischer Informationen insbesondere im Bereich Kunst und Kultur mit besonderen Problemen behaftet ist. Abgesehen von dem grundsätzlichen, je nach Fragestellung und Erkenntnisinteresse unterschiedlich virulenten Problem der Erfassung künstlerisch-ästhetischer, qualitativ zu beurteilender Phänomene (musikalische Produktion, Interpretation, Rezeption und deren Bedingungen) mit quantitativen Messgrößen ist auch die Qualität des kulturstatistischen Datenmaterials selbst – unter eher methodisch-technischen Aspekten – in vielen Fällen fragwürdig.

So ist die Zusammenführung von Daten aus einer Vielzahl unterschiedlicher statistischer Quellen (von Berufs- und Fachverbänden, Wirtschaftsverbänden, dem Statistischen Bundesamt, der